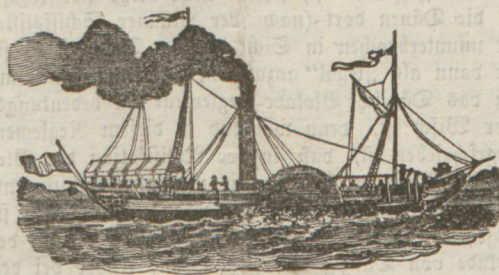


# Danziger Dampfboot

N<sup>o</sup>. 97.

Mittwoch, den 27. April.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Vortheilsgasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1864.

35ter Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:  
In Berlin: Metemeyer's Centr.-Bzgs.- u. Annonc.-Bureau.  
In Leipzig: Jügen & Fort. G. Engler's Annonc.-Bureau.  
In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau.  
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haafenstein & Wogler.

## DANZIGER DAMPFBOOT.

Das Abonnement pro Mai und Juni beträgt hier wie auswärts 20 Sgr. Auswärtige wollen den Betrag direct an unsere Expedition einsenden.

Hiesige können auch pro Mai mit 10 Sgr. abonniren.

## Telegraphische Depeschen.

Altona, Dienstag 26 April. Hier ist nachstehende Bekanntmachung der Bundeskommissaire vom 25. April erschienen: „Der König von Preußen hat bei seinem Scheiden zu erkennen gegeben, daß er sich durch den erhebenden, seinem Herzen wohlthuenden Empfang von Seiten der Behörden, der Geislichkeit, sowie aller Klassen der Bevölkerung aufs Innigste ergriffen gefühlt habe. Zugleich spricht derselbe seinen lebhaften Dank für die feierliche Aufnahme der nach heißem Kampfe aus Schleswig nach Holstein zurückgekehrten königlich preussischen Truppen aus“. Die Kommissaire bringen diese Dankesbezeugung zur Kunde der Vetheiligten.

Riel, Dienstag, 26. April. Der Feldmarschall Freiherr von Wrangel ist heute Mittag von Fehmarn wieder hier eingetroffen, hat die Lazareth und Truppen inspiciert und sich dann mittelst Dampfschiffes nach Friedrichsort begeben. — Die Weiterreise in's Hauptquartier zu Veile findet noch heute statt.

Wien, Dienstag 26. April. Die „Wiener Abendpost“ theilt mit, daß nach telegraphischen Berichten aus London die Konferenz gestern vollständig zusammengetreten ist. Es wurde der Antrag gestellt, vorläufig bis zum Abschluß eines Waffenstillstandes die Feindseligkeiten zu Lande und zur See einzustellen, jedoch mit Aufrechterhaltung der bestehenden Blockaden der Seehäfen. Die Bevollmächtigten der kriegführenden Mächte nahmen den Vorschlag ad referendum, um die Weisungen ihrer Höfe darüber einzuholen.

Die „Abendpost“ bemerkt hierzu: Läßt die dem Antrage angehängte Klausel von Fortdauer der Seeblockade während des Waffenstillstandes allerdings kaum erwarten, daß Oesterreich und Preußen auf solche Propositionen eingehen werden, so dürften doch die Verhandlungen zwischen den Kabinetten dadurch keinesweges unterbrochen werden, noch weniger aber die freundschaftlichen Verhältnisse zwischen den Deutschen und den Westmächten irgend eine Störung erleiden.

Die „N. A. Z.“ schreibt darüber: Ist aus dem betreffenden Telegramme die Bestätigung ersichtlich, daß allerdings England und Frankreich die Waffenstillstandsfrage in den Vordergrund der Conferenz gehoben haben, und ist es andererseits ebenso wahrscheinlich, daß die beiden deutschen Großmächte diesen Vorschlag im Prinzip nicht zurückweisen werden, so dürfte selbst diese Vorfrage nicht so leicht zu lösen sein, da es sich zu bestätigen scheint, daß die schwedische Regierung nicht nur Werbungen für den dänischen Dienst gestattet, sondern dieselben sogar durch ein Publikandum autorisirt, nach welchem sie erklärt, daß sie ermächtigt sei, den Urologsmannschaften, die dänische Dienste nehmen wollen, 250 Thaler Handgeld auszu zahlen zu können. Derartige Maßnahmen müssen natürlich die Waffenstillstands-Frage von vornherein unlösbar machen; denn die deutschen Großmächte

können unmöglich gestatten, daß Dänemark die Zeit des Waffenstillstandes dazu benutze, seine Widerstandskraft zu stärken, und der hauptsächlichste Grund einer Waffenruhe, der darin gefunden werden würde, dem Blutvergießen ein Ende zu machen, fällt dadurch fort, weil eben diese Ruhe nur dazu benutzt werden soll, sich auf ein verstärktes Blutvergießen vorzubereiten.

Paris, Dienstag, 26. April.

Der „Moniteur“ meldet: Die Konferenz ist gestern in London zusammengetreten; alle Mitglieder derselben waren anwesend. — Der Kaiser von Mexiko ist in Gibraltar eingetroffen. Die Abfahrt desselben nach Mexiko erfolgt noch heute. — Von Toulon sind 3 Linienfahrer und eine Korvette nach Tunis abgegangen, wo der Aufstand fort dauert. Gerüchlicherweise hört man von dem Sturze der Regierung des gegenwärtigen Beys (Mehemed Sabit Pascha).

London, Dienstag, 26. April.

In der gestern eröffneten Konferenz wurde Lord Russell einstimmig zum Präsidenten und William Stuart zum Secretair gewählt. Die Waffenstillstandsfrage blieb unerledigt. Die Konferenzen werden wahrscheinlich zweimal in der Woche stattfinden.

## Vom Kriegsschauplatz.

— Vom Kriegsschauplatz wird gemeldet: Am 23. April, Vormittags 9 1/2 Uhr, erschien ein dänisches Kanonenboot bei der Insel Fehmarn und wurde von der diesseitigen Artillerie, anscheinend mit gutem Erfolge, beschossen. Dasselbe erwiderte das Feuer ohne jedes Resultat und dampfte dann schnell ab. Der dänische General von Steinmann soll das Oberkommando auf der Insel Alsen erhalten haben.

Aus dem Kampfe bei Düppel wird in militärischen Kreisen Folgendes erzählt: Die vierpfündige Garde-Batterie (Hauptmann Ribbentrop) hatte den Befehl erhalten, nach der Einnahme des Forts den Brückenkopf zu beschließen, und soll dabei soweit vorgegangen sein, daß ehe sie noch abproben konnte, plötzlich eine dänische Colonne über sie herfiel und einen Theil der Mannschaften niederhieb. Die Tapfern wehrten sich heldenmüthig und als der dänische Oberst ihnen Pardon anbot, rief der tapfere Führer der Batterie, sie wollten sich lieber Alle in Stücke hauen lassen, ehe sie sich ergäben. In dieser größten Noth kam Infanterie zur Unterstützung herbei und schlug die Dänen zurück. Sofort prokte der Rest der Mannschaften ab und eröffnete ein so heftiges Feuer gegen den Brückenkopf, daß die Ballen förmlich umherstoben und den Unsrigen die Erstürmung wesentlich erleichtert wurde.

Flensburg, 22. April. Vom Kriegsschauplatz ist zu melden, daß die früheren Kehlen (Rückseiten) der Schanzen jetzt zu Frontredouten gegen die Batterien auf Alsen umgewandelt und mit gezogenen preussischen Kanonen armirt worden sind; eben so die beiden Brückenkopf-Schanzen. Außerdem sind schon mehrere neue Batterien unweit des Strandes aufgestellt, welche hauptsächlich die feindlichen Kriegsschiffe am Einlaufen in den Alsen-er Sund verhindern sollen. Die Todten vom 18. April sind seit gestern sämmtlich beerdigt. In den Feld-Lazarethen von Wester-Schnabed, Baurup, Stenderup, Rübél, Schmöl, Broader und Kinkenis liegen nur noch die Schwerverwundeten, die einen weiteren Transport nicht vertragen. Die übrigen Verwundeten sind meist in Lazarethschiffen oder zu Wagen nach Flensburg geschafft. Die Garden und das 7. Pionier-Bataillon rückten

heute von Düppel auf der Apenrader Chaussee nach Jütland ab, begleitet von mehreren Festungs-Compagnien und zahlreichen Batterien gezogener Geschütze.

Berlin, 26. April.

— Heute sind die Prinzen Karl und Albrecht (Sohn) und der Fürst Hohenzollern aus Schleswig hierher zurückgekehrt; morgen trifft der Prinz Albrecht (Vater) hier ein. Der Kronprinz dagegen bleibt, wie ausdrücklich versichert wird, bei der Armee und folgt derselben nach Jütland.

— Die preussische Regierung hat in Erwiderung und zur Widerlegung des bekannten mehrerwähnten Rundschreibens der dänischen Regierung v. 15. März welches die Anlagen gegen das Verfahren der österreichisch-preussischen Civilcommissaire im Herzogthum Schleswig enthält, unter dem 15. April folgendes Rundschreiben erlassen:

Die dänische Regierung hat unter dem 15. März an ihre im Auslande beglaubigten diplomatischen Agenten ein Rundschreiben gerichtet, lediglich als eine lange Anlage-Acte gegen die Civilcommissare Preußens und Oesterreichs im Herzogthum Schleswig. Obwohl dieses Actenstück nur durch die Blätter und durch Mittheilungen ihrer Vertreter bei den auswärtigen Höfen zur Kenntniß der Regierung Sr. Maj. des Königs gelangt ist, haben wir geglaubt, die darin enthaltenen Anschuldigungen, die geeignet wären, die Politik, deren Agenten im gegenwärtigen Augenblicke die Commissare sind, im ungünstigsten Licht erscheinen zu lassen, nicht ohne Antwort lassen zu sollen.

Ein großer Theil dieser Anlagen widerlegt sich thatsächlich in sich selbst für Jedem, der nicht das Ziel außer Augen verliert, welches wir im Herzogthume verfolgen, und der sich die Mühe giebt, die von der dänischen Regierung inkriminirten Maßregeln mit den gerechten Forderungen in Zusammenhang zu bringen, deren Verwirklichung der gegenwärtige Krieg bezweckt. Nichtsdestoweniger haben wir geglaubt, unsere Stimme erst nach vollständiger Kenntnißnahme von der Sachlage erheben zu sollen und nachdem wir die genauesten Erkundigungen über die in der dänischen Depesche niedergelegten Beschwerden eingezogen haben. Das Ergebnis dieser Erkundigungen findet sich in der Denkschrift niedergelegt, von der ich die Ehre habe Ihnen beifolgend Abschrift zu übermitteln.

Es geht aus dieser Denkschrift hervor, daß ein Theil der von der dänischen Regierung formulirten Beschwerden jeder Begründung entbehrt und nur auf reinen Erfindungen oder mindestens gänzlich unrichtigen Daten beruht.

Was diejenigen betrifft, welche sich auf Maßregeln beziehen, die wirklich von unseren Commissairen getroffen sind, so legen dieselben ein neues Zeugniß ab von den befremdenden Präntationen der dänischen Regierung, die zu glauben scheint, die Besetzung Schleswigs durch die verbündeten Mächte habe keinen anderen Zweck, als das Unterdrückungssystem fortzusetzen, als die dänische Regierung so lange in dem Herzogthum ausgeübt hat. In allen dieser Unterdrückung unterworfenen Bezirken sind die verbündeten Truppen mit Jubel aufgenommen worden und hatten die Civilcommissaire keine andere Aufgabe, als die Mißbräuche, denen das Land zum Opfer gefallen war, aufhören zu lassen, und ihm diejenigen Rechte wieder zu geben, deren Wiederherstellung der einzige Zweck der Besetzung gewesen ist. Es liegt auf der Hand, daß die Civilcommissaire, um diesen Zweck zu erfüllen, sich nicht derjenigen bedienen konnten, die bis dahin die Werkzeuge dieses Bedrückungssystems gewesen waren, und die keine andere Aufgabe gehabt hatten, als mit allen möglichen Mitteln das nationale Gefühl und die Anhänglichkeit an das beschworene Recht in den Herzen der deutschen Bevölkerung zu ersticken. Die Kirche und die Schule namentlich befanden sich in den Händen von Persönlichkeiten, die theilweise dem Herzogthum fremd, aller durch die Gesetze und die Pflichten ihres Amtes erforderlichen Eigenschaften entbehren und keinen anderen Anspruch auf die ihnen übertragenen amtlichen Stellen hatten, als ihre blinde Ergebenheit in die Politik des kopenhagener Cabinets.

„Ein großer Theil der angeblichen den verbündeten Mächten vorgeworfenen Ungeheuerlichkeiten findet seine sehr natürliche Erklärung in dem Kriegszustande, der gegenwärtig auf dem Lande laftet und der unseren Generalen die gebieterische Pflicht auferlegt, vor Allem über die Sicherheit unserer Truppen zu wachen. Zu den Maßnahmen dieser Art muß man vor Allem die Verhaftung von Spionen rechnen, die keine Armee bisher genöthigt gewesen ist, in ihrer Nähe zu dulden.“

Die politischen und administrativen Maßregeln, über die die dänische Regierung sich beklagt hat und die sie sich zur Aufgabe macht zu entstellen und unter einem falschem Gesichtspunkte darzustellen, haben lediglich die Unbilben des ungerechten und veratorischen Systems entfernt, das seit 12 Jahren auf der deutschen Bevölkerung gelastet hat. Es ist natürlich, daß man um die Unterdrückung aufhören zu lassen, deren Agenten, mindestens diejenigen unter ihnen hat entfernen müssen, die sich durch ihren Fanatismus bemerkbar gemacht hatten.

Eine gewissenhafte Prüfung des Verhaltens unserer Militär- und Civil-Behörden im Herzogthum Schleswig muß jeden Unparteiischen überzeugen, daß sie mit allen denjenigen Rücksichten gehandelt haben, die ihnen der Ausnahme-Zustand des Landes gestattete.

Ich erlaube Sie — diese Depesche dem Herrn Minister des Auswärtigen vorzulesen, um ihm Abschrift von derselben so wie von der Beilage zu behändigen.“

(unterz.) Bismarck.

— Der „St.-Anz.“ enthält im amtlichen Theile folgendes Schreiben des Kronprinzen an den Feldmarschall v. Wrangel:

Es ist mein Wunsch, an dem Geburtstag unseres Königs und Kriegsherrn, den ich in diesem Jahre fern von Sr. Majestät und meiner Familie, aber in der Mitte unseres Meeres im Angesicht des Feindes begehe, der dankbaren Anerkennung einen bleibenden Ausdruck zu geben, welche die freudige Hingebung unserer braven Kampfgesährten verdient. Die Kronprinzessin schließt sich diesem Gedanken von Herzen an. In unserer beider Namen erlaube ich deshalb Sie, Herr Feldmarschall, den Führer auf der Bahn der Ehre und Pflicht, die beifolgende Summe von Tausend Thalern zur Gründung einer Stiftung für die mittellosen Hinterbliebenen der in diesem Kriege gefallenen Kameraden, so wie für die erwerbsunfähig heimkehrenden zu verwenden.

Hauptquartier Kolding, den 17. März 1864.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz.

Hieran schließt sich der folgende Aufruf:

Nachdem Se. Majestät der König die von der Kronprinzessin und mir ins Leben gerufene Stiftung allergnädigst bestätigt und derselben die Benennung „Kronprinz-Stiftung“ beizulegen geruht haben, bringe ich deren Zweck und Plan hiermit zur allgemeinen Kenntniß. Zweck der Kronprinz-Stiftung ist, für die Hinterbliebenen der Gefallenen und für die, welche ganz oder theilweis erwerbsunfähig aus dem Kriege heimkehren, zu sorgen, so wie es das Andenken der Todten, das Leiden der Verwandten, die Ehre des Landes erfordert. Zunächst durch Geld, doch nicht durch Geld allein soll dies geschehen, denn die Tapferen, die ihre Gesundheit verloren und ihr Leben wagten, sollen nicht das drückende Gefühl der Abfindung durch Almosen haben, sondern empfinden, daß ihnen eine lebendigere Theilnahme nicht fehlt. Mein Aufruf ergeht daher nicht bloß an Alle, die es können, zu geben, sondern auch an Stadt- und Landgemeinden, an Einzelne und an Körperschaften, Anstellungen anzunehmen, welche sie den dazu Geeigneten verleihen wollen, oder sich bereit zu erklären, die Fürsorge für einen oder mehrere ganz erwerbsunfähige, vielleicht gar der Pflege Bedürftige zu übernehmen. Die Stiftung wird diese Anerbietungen prüfen, die Würdigsten und Hilfsbedürftigsten wählen, den Wünschen der Wohlthäter, die etwa auf bestimmte Personen oder Truppentheile gerichtet sind, gerecht werden und ihrerseits danach streben, möglichst vielen Häuslichkeiten zu gründen, in denen sie den Rest ihrer dem Vaterlande geopfertten Kräfte für sich selbst nutzbringend verwenden können und vor dem Muthiggang bewahrt werden. Die Stiftung überwacht die Leistung des Versprochenen, aber auch dessen gute Anwendung; sie entzieht es dem Unwürdigen. Das Kriegsministerium führt die Verwaltungen, empfängt die Beiträge und Anmeldungen und entscheidet.

Heffelsgaard, den 18. April 1864.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz.

— Die Uebersendung der 2000 Thlr., welche nach dem Beschlusse der Stadtverordneten-Verammlung dem General-Arzt Dr. Langenbeck für die Verwundeten zur Disposition gestellt werden sollten, ist bereits am 22. d. M. erfolgt. Gleichzeitig hat der Magistrat wegen des Sieges eine Glückwunschsadresse an den König abgehen lassen und dabei die Hoffnung ausgesprochen, daß das so vielfach vergossene Blut zu einem für Preußen und Deutschland ehrenvollen Frieden führen möge.

— Die „N. A. Ztg.“ schreibt: Der Kultusminister hat den Geheimrath Stiehl nach Schleswig gesandt, um daselbst von den Zuständen und Bedürfnissen des Schulwesens in dem Herzogthum Kenntniß zu nehmen.

— Der bei der Einnahme von Düppel verwundete katholische Feldgeistliche Simon, welcher besonders die Soldaten polnischer Zunge durch seine Ansprache begeisterte, ist ein geborner Berliner, der als Gymnasiast nach Gleiwitz in Oberschlesien kam und daselbst polnisch lernte. Derselbe bekleidet das Amt eines Militärpfarrers in Breslau.

Stettin, 25. April. Der von den Dänen wegen angeblichen Blockadebruchs aufgebraachte englische

Dampfer „Chanticleer“ ist am Sonnabend vom Preisengericht zu Kopenhagen freigesprochen, und heute früh bereits in Colberg eingetroffen. Inzwischen scheint die Blockade der Vorpommerschen Häfen weniger als je „effectiv“ zu sein. Seit dem 18. ist von Zeit vor Swinemünde hatten blicken lassen, nichts mehr zu sehen gewesen. Wie es scheint, werden dieselben jetzt eines Theils bei Alsen (wo das Linienschiff „Skjold“ namentlich als anwesend genannt wird), andertheils zur Blockade von Danzig und Pillau verwandt. Daß die Blockade von Pillau in der That „effectiv“ ist, scheint nicht mehr zweifelhaft, da die Dänen dort (nach der Pillauer Schiffsliste) fast ununterbrochen in Sicht sind. Dagegen ist sie nur dann als „legal“ anzusehen, wenn man annimmt, daß das Dänische Blockade-Reglement ein bedeutungsloser Wisch ist, denn während in diesem Reglement vorgeschrieben ist, daß in der Notifikation der Blockade die Aufforderung an die neutralen Schiffe enthalten sein soll, den Tag anzugeben, bis wohin sie ausgehen können, ist auch in der Notifikation der Blockade von Danzig und Pillau, wie früher bei den Vorpommerschen Häfen, der Termin zum Ausgehen der neutralen Schiffe einseitig festgesetzt. Natürlich wird, bei dem Verhalten der neutralen Mächte, diese Verletzung der Form dem Handel von Danzig und Königsberg nicht zu Gute kommen. Ist doch auch der Handel Stettins und der übrigen Vorpommerschen Häfen augenblicklich brach gelegt, obgleich die Blockade hier niemals effectiv und legal gewesen ist. Seit dem 13. April ist in Swinemünde kein Schiff mehr angekommen. Sehr natürlich: denn wenn die neutralen Schiffe glauben müssen, daß sie bei dem Versuch, nach dort zu gehen, von den Dänen irgendwo in der unsichtbaren „Bai von Stettin“ genommen werden können, ohne bei ihren Regierungen Schutz zu finden, so werden sie den Versuch unterlassen, auch wenn sie die Ueberzeugung haben, daß diese Wegnahme nur ein Act der Piraterie sein würde. Auch können die Dänen ihre disponiblen Schiffe längere Zeit ganz von Rügen fortziehen, um Danzig und Pillau zu blockiren, ohne darum fürchten zu müssen, daß der Seehandel Stettins u. wieder in Gang kommen würde. Haben sie dann den See-Handel von Danzig und Pillau brach gelegt, so können sie ja wieder bei Rügen den dann nach den Vorpommerschen Häfen gehenden Schiffen auslauern, — und so abwechselnd, um der Welt zu zeigen, wie man mit einer Macht, welche nicht einmal Swinemünde effectiv zu blockiren vermochte, doch gleichzeitig den Handel von Vorpommern und von Danzig und Pillau brach legen kann, Dank der Connivenz der neutralen Mächte! — Erwähnen wollen wir noch, daß das „Pays“ erfahren haben will, die Holländische Regierung habe die Absicht, zwei Kriegsschiffe nach der Ostsee zu schicken, um sich zu überzeugen, ob die Blockade effectiv sei oder nicht. Nun, wir denken, wenn die Holländische Regierung jetzt noch diese „Absicht“ haben sollte, nachdem der Dampfer „Rembrandt“ bereits am 4. d. Mts. von den Dänen genommen ist, so werden die Kriegsschiffe alle Aussicht haben, an unserer Küste einzutreffen, wenn vielleicht der Krieg schon zu Ende ist und sollte er auch noch Monate währen. Sie haben dazu nur nöthig, sich einer ähnlichen Eile zu befleißigen, wie die Oesterreicher mit ihrer nach der Nordsee bestimmten Flotte. (Dts. Ztg.)

Aus Altona, 21. April schreibt man der „Köln. Ztg.“: Mehrere der hier durchgeführten dänischen Offiziere, unter ihnen auch Lieutenant Ander, haben sich in verschiedenen Unterhaltungen sehr offen über die letzten kriegerischen Ereignisse ausgesprochen, da von irgend welcher Indiscretion jetzt nicht mehr die Rede sein kann. Die genannten Offiziere sprachen sämmtlich mit der größten Bewunderung von den Leistungen der preussischen Artillerie. Gleich nachdem die erste Batterie mit gezogenen 24-Pfündern das Feuer gegen die Düppeler Schanzen begonnen und man daraus die Präcision des Treffens und die Gewalt der Schüsse habe abnehmen können, sei bei allen sachverständigen Militairs kein Zweifel gewesen, daß die Düppelstellung ohne gleiche Mittel zur Vertheidigung unhaltbar sei, und wäre solches auch sofort nach Kopenhagen berichtet worden, um die Ermächtigung zur Räumung des Sundewitt und zur Erhaltung der Armee zu bewirken. Von Kopenhagen aus aber sei der bestimmteste Befehl gekommen, die Düppeler Schanzen bis aufs äußerste zu halten. Die Offiziere äußerten kein Urtheil über das Verfahren des jetzigen Cabinets in Kopenhagen, allein man konnte auch ohne solches erkennen, wie sie darüber denken mußten. In den Kopenhagener Blättern sei täglich berichtet worden, der Verlust in den Schan-

zen sei nicht bedeutend, etwa 16 Tode oder Verwundete, während in Wirklichkeit an jedem Tage einer lebhafteren Beschießung der Verlust mindestens 80 bis 100 Mann betragen habe. Der Verlust der dänischen Armee am 18. April sei auf mehr als 5000 Mann anzunehmen, denn von den vier Brigaden auf Alsen habe eine immer den Dienst auf den Düppeler Schanzen gehabt und sei täglich abgelöst worden. Die im dänischen Lager anwesenden fremden Offiziere hätten ohne Ausnahme über die außerordentlichen Leistungen der preussischen Artillerie ihre Bewunderung oder Anerkennung ausgesprochen. Dänischerseits sei man hauptsächlich durch die viel unvollkommenere Artillerie in Nachtheil gekommen, und wäre der Kampf zu ungleich gewesen, indem den preussischen gezogenen Geschützen ihrerseits nur vier gezogene Kanonen, und noch dazu minder gute als die preussischen, hätten entgegengestellt werden können. Auf die Frage, warum denn nicht von der dänischen Regierung mehr gezogene Geschütze angeschafft seien, war die Antwort, daß man überall solche zu erhalten versucht, auch in Frankreich; es sei aber nicht möglich gewesen, sie in der Zwischenzeit noch herbeizuschaffen, und die eigenen Gießereien seien nicht im Stande, sie genügend herzustellen.

Kiel, 25. April. Mit dem gestrigen Abendzuge traf der Feldmarschall v. Wrangel hier ein und ward am Bahnhof von dem Divisionsgeneral v. Tümpel und dem Offiziercorps empfangen. Auch Magistrat und Stadtverordnete hatten sich eingefunden und Senator Volkmar begrüßte den greisen Helden mit einer kurzen Anekdote und einem Hoch, das der Feldmarschall in herzlicher Weise für den freundlichen Empfang dankend erwiderte, wo er zum Schluß zu einem Hoch auf die verbündeten Monarchen aufforderte. Der Feldmarschall erzählte bei dieser Gelegenheit, daß er einst auf einer Reise von Schweden an unserer Küste verunglückt und nur durch ein anderes herbeikomendes Schiff gerettet und hierher gebracht sei. Gestern traf auch der Kriegsminister v. Moos hier ein. Derselbe reist heute wieder nach Berlin ab, nachdem er Vormittags auf dem kleinen Hafendampfer „Kiel“ eine Tour nach der Feste Friedrichsort gemacht hat. Mit dem gestrigen Abendzuge langte die Regimentsmusik des Leibregiments No. 8 hier an unter dem berühmten gewordenen Musikdirector Pieske, unter dessen Leitung während des Sturmes auf die Düppeler Höhen 120 Militairhautboisten auf der Brustwehr der Parallele den Hohenfriedbergere-Marsch spielten.

Schleswig, 23. April. Zwischen 2 und 3 Uhr versammelte sich eine große Volksmenge, sowie die Spitzen der Stadt, und des Militairs vor dem Bahnhofe, um Se. Majestät den König von Preußen zu empfangen. Auf dem Perron waren links die jungen Damen postirt, welche in weißen Kleidern mit rothen und blauen Schärpen, so wie auch mit den Farben schwarz und weiß dem König Blumen streuen sollten. In der Mitte, der Eingangsthür zunächst, der Magistrat und Behörden, an der anderen Seite das höher gestellte Militair. Einige Compagnien Oesterreicher und Preußen hatten vor dem Bahnhofgebäude Front gemacht. Die Tochter eines wackern Patrioten Dr. Heiberg hielt eine kleine Ansprache. Wir theilen die wenigen Worte mit:

Nimm zu dem Loorbeer, den des Heeres Waffen Dir jüngst gestochten auf der blühenden Bahn — Den Dank der Stadt, der Freiheit Du geschaffen, Den Dank des Landes, dem Du Recht gethan. O schirm' das Recht der treu vereinten Lande — Dem zweier Völker Söhne starben hin! O hilf zu lösen uns verhaßte Bande Und schütz' die neuen in des Volkes Sinn! Millionen Herzen schlagen Dir entgegen, Du unser Retter nach der Prüfungszeit! Dich schütz, o König, Gott auf Deinen Wegen Und Deines Heeres Schicksal in dem letzten Streit!

Der König erwiderte, er hoffe, daß die darin ausgesprochenen Wünsche in Erfüllung gehen möchten.

Flensburg, 23. April. Der König von Preußen langte gestern Abend um 7 Uhr wieder hier an und hat mit dem Bemerken, daß er nur in seiner Eigenschaft als Kriegsherr seiner Armee hier anwesend sei, es abgelehnt, irgend eine der ziemlich zahlreichen hier eingetroffenen Deputationen zu empfangen. Heute Abend um 10 Uhr begab sich ein Zug von mehr als 1000 Personen, unter Abführung von Schleswig-Holstein-Liebes, nach Rasch's Hotel, wo der König ein Souper einnahm, und stimmte ein neunmaliges donnerndes Hoch auf Wilhelm I., dem „Befreier Schleswig-Holsteins“, sowie auf die tapfere preussische Armee an, „welche durch Eroberung der Düppeler Schanzen das letzte Bollwerk dänischer Gewaltherrschaft auf schleswigischem Boden vernichtet hat.“

London, 23. April. Garibaldi hat heute um drei Uhr Nachmittags die Hauptstadt verlassen, er wird heute Nacht im Cleverden-Park, einer Besitzung der verwitweten Herzogin von Sutherland, übernachten, wahrscheinlich einen oder zwei Tage in Cornwall bei seinem „Engländer“ Oberst Beard verweilen, und nächste Woche am Bord der Yacht des Herzogs von Sutherland von Plymouth aus sich nach Caprera einschiffen. Wie es heißt, werden der Herzog und die Herzogin Sutherland, welche Garibaldi begleiten, von Caprera nach Konstantinopel gehen und nach zweimonatlichem Aufenthalt daselbst den italienischen Felden wieder in Caprera aufsuchen und zu einem zweiten und längeren Besuche nach England zurückbringen. Garibaldi machte heute mehrere Abschiedsbesuche und traf um 12 Uhr in Staffordhouse ein, wo, scheinbar Vernehmen nach, der Prinz von Wales, der heute Morgen von seinem Landsitze Sandringham-Hall zur Stadt gekommen war, ihn begrüßte und über eine Stunde mit ihm zubrachte.

Der Held des Schwertes hat den Heros der Poesie, dessen Andenken heute von der Nation gefeiert werden soll, in den Schatten zurückgedrängt. Des großen Dichters wird kaum gedacht, als um mit einem mitleidigen Lächeln einen Seitenblick auf die verunglückten Bestrebungen des Londoner Shakespeare-Comitee's zu werfen. Vielleicht wäre aber auch ohne die unabsichtliche Intervention des italienischen Patrioten von einer allgemeinen Shakespearefeier hier in London keine Rede gewesen. Es fehlt eben der notwendige Mittelpunkt in dieser ungeheuren Stadt. Den Arbeiterauschüssen, welche den besten Willen bezeugt hatten, den Tag durch eine ihren Kräften entsprechende Demonstration, einen Massenanzug und die Pflanzung einer Shakespeare-Eiche, festlich zu begehen, ist durch die Engberzigkeit der Regierung, die ihnen den Zutritt zu den Parks als den Aufgangs- und Endpunkten der Procession verwehrt hat, die einzige Möglichkeit einer gemeinsamen Feier abgeschnitten worden; und nun bleibt von dem ganzen Feste nichts als einige von einzelnen kleineren Comitee's arrangirte musikalisch-dramatische Unterhaltungen. Ein Gutes aber hat das durch die beabsichtigte gewesen Nationalfeier im Volksbewußtsein aus Neue angefachte Andenken an den größten Dichter der Nation gewirkt: über die Bühnen unserer verschiedenen Theater, welche sich in letzterer Zeit der Mehrzahl nach von elenden Possenreizeien und französischen Flickwerken genährt haben, schreiten wieder einmal die markigen Gestalten Shakespeares. Auch die Presse hat den Tag durch Festsleitartikel bezangen.

### Katales und Provinzielles.

Danzig, den 27. April. Oberst Rode à la suite des Seebataillons ist mit der einstweiligen Wahrnehmung der Geschäfte des Chefs der Marine-Station der Ostsee beauftragt. Wie wir vernehmen, beabsichtigt die Marineverwaltung den neu erbauten Postdampfer „Pomerania“ zu Marinezwecken zu verwenden. Eine Commission soll darüber entscheiden, wie weit das Schiff hierzu geeignet ist.

Aus Neufahrwasser wird uns mitgetheilt, daß heute der Königl. Dampfbagger den Hafentanal in der Nähe der Stelle, wo Se. Maj. Corvette Vineta liegt, vertieft, um das Schiff flott zu machen.

Die in dem Lokal des alten Weinberg zu Schidlitz beanstaltete „volkstümliche Shakespeare-Fest“ hat sich einer ganz unerwarteten Theilnahme des Publikums anwesend. Unter diesen befanden sich auch Männer aus den vornehmsten und hochgebildeten Kreisen der Stadt, welche eben dadurch bewiesen, daß sie aufrichtige und wahre Wohlthäter sind und lieber durch die That, als durch hochtönende Phrasen ihre Gefinnungen kundgeben. Zur Feier, die auch der Herr Polizei-Präsident von Clausewitz dieselbe mit seiner Gegenwart beehrte. Nachdem zur Einleitung die Doppler'sche Hamlet-Duvertüre von der Winter'schen Kapelle gespielt worden, wurde die Festrede, welche nächster Tage im Druck erscheinen wird, gehalten. Einer hierauf von einem reichlich besetzten Männerchor unter Herrn Frühling's Leitung vorgetragene Hymne folgte ein von der ganzen Versammlung gesungenes Lied. Ferner folgten Otto Nicolai's Duvertüre zu den lustigen Weibern, eine Rede von Dr. Rudloff über die volkstümliche Aufführung Shakespeares, großes Concert für das Pianoausgezeichneten Herrn Barthel am Fortepiano sich als ein Eines beifolgender Virtuose dieses Instruments erwies und Herrn lebhaften Eindruck machte die unter Leitung des Herrn Hauptspielers Garbe von Dilettanten dargestellte Handwerkerzene aus dem Sommernachtsstraum, wie denn auch das lebende Bild: „Romeo und Julia“ und die schönen Charakteren“, augenscheinlich zu der poetischen Stimmung der Festversammlung beitrug, zumal sie durch schon empfundene Compositionen des Herrn Barthel,

welche der Componist selber auf dem Fortepiano vortrug, illustriert wurden. Das Fest verlief in einer sehr würdevollen Haltung und lieferte den Beweis, daß Sitte, Geist und die Verehrung für alles Große und Erhabene in dem Volke herrschende Mächte sind.

Gestern Abend fand in der Vorstadt zwischen zwei Arbeitern in einem Schanklokale ein Streit statt, wobei der Eine mit einem Messer im Gesicht so verletzt wurde, daß er ins Stadtlazareth befördert werden mußte.

In Chlapau, Kreis Neustadt, herrscht der Typhus und in den Dörfern Gr. Starzyn, Werblin und Darzlob, desselben Kreises, herrschen die Menschenpocken.

Marien burg. Die speziellen Geschäfte der Verwaltung des hiesigen Schlosses sind dem Justitiarius der Königl. Regierung zu Danzig, Herrn Geh. Regierungsrath Niemann, kommissarisch übertragen worden.

Graudenz, 24. April. Die erwarteten dänischen Kriegsgefangenen sind Freitag zu später Abendstunde, schwer ermüdet, eingetroffen. Die Begierde des Publikums, dieselben zu sehen, war so groß, daß der Fahrplatz an der Weichsel und die Straßen, welche die Gefangenen passieren mußten, völlig von Menschen bedeckt waren. Das Publikum zeigte übrigens durch sein Benehmen gegen die Fremden, daß es den tapferen Gegner auch im Unglück zu achten verstehe. Die Zahl der Dänen, die nun in den Kasematten der hiesigen Festung Quartier bezogen haben, beträgt 346 Unteroffiziere und Gemeine und außerdem 6 Offiziere. Sie gehören zu den Gefangenen, die am 18. cr. in den Schanzen gemacht wurden. Die Ersteren, größtentheils Männer, die das 30ste Jahr erreicht haben, sind fast sämmtlich Zütländer; unter den Offizieren befinden sich 2 schwedische Offiziere und ein Finnländer, die erst wenige Tage vor dem Sturm in dänische Dienste getreten waren. Große Traurigkeit herrscht unter den Gefangenen nicht. Die Strapazen der letzten Wochen waren so groß, daß die Ruhe, deren sie sich jetzt erfreuen, ihr Angenehmes haben muß, um so mehr, als Seitens der preussischen Militärbehörden das Mögliche gethan wird, um die Gefangenschaft erträglich zu machen. Die Offiziere haben ihr Ehrenwort gegeben, nicht zu entfliehen, und bewegen sich völlig frei in der Stadt und Festung. Die Unteroffiziere und Gemeinen werden zu sehr mäßiger Arbeit herangezogen (4-5 Stunden täglich) und können die übrige Zeit für sich benutzen. Sie erhalten dabei das Traktament des preussischen Soldaten, und da sie außerdem eigene Mittel zu besitzen scheinen, so befinden sie sich jedenfalls in leidlicheren Verhältnissen als in ihren Quartieren auf der Insel Alsen. Das erste Bedürfnis, das die Gefangenen hier hatten, war Schlaf, das zweite ein neues Hemde, das dritte Papier und Feder. Einige hundert Briefe mögen dieser Tage von hier aus nach Dänemark gegangen sein. Bemerkenswert ist, daß die Zütländer meistentheils deutsch sprechen. (S. G.)

Pillau, 24. April. Heute Mittags kam das dänische Kriegs-Dampfschiff „Solger Danek“ unter Parlamentär-Flagge ein und übergab den auf der Rhede hinausgefahrenen Booten Briefe an den dänischen Consul und eine schriftliche Antwort auf eine Anfrage des Voosen-Commandeurs in Betreff der Schleswig-Holstein'schen Schiffe. Diefelbe lautet: „das Schiffe, welche Schleswig- oder Holstein'sches Eigenthum sind, mit dänischen Flaggen fahren und mit dänischen Papieren versehen sind, frei und ungehindert passieren können, wenn sie entweder keine Ladung oder neutrales Eigenthum in Ladung an Bord haben; wenn dagegen solche Schiffe feindliches Eigenthum in Ladung haben, können nur die Schiffe frei passieren, die Ladung wird aber aufzubringen sein.“ — Möglichen, die bei einer Visitation genannter Schiffe sich herausstellen möchten, würden eine Aufbringung zur Folge haben.

Königsberg. Wie Sonntag auf der Parade bekannt gemacht wurde, führt das 1. ostpreussische Grenadier-Regiment, dessen Chef Se. Königl. Hoheit der Kronprinz seit der letzten Krönung ist, von nun ab den Namen: „Regiment Kronprinz von Preußen“. Viele der hier erwarteten dänischen Kriegsgefangenen sind mit ansteckenden Krankheiten behaftet, weshalb für 150 von ihnen im Garnison-Hilfslazareth Platz gemacht ist. — Die Bauhandwerker klagen sehr über Mangel an Arbeit. Viele schon projektierte Bauten sind abgesagt und Maurer und Zimmerleute gehen spazieren.

### Gerichtszeitung.

Schwurgerichts-Sitzung am 26. April. Präsident: Hr. Appellat.-Ger.-Rath Schwarz; Staats-Anwalt: Hr. v. Wolff; Verteidiger: Hr. Justiz-Rath Westborn, Herr Justiz-Rath Walter und Herr Rechtsanwalt Schönau.

1. Fall. Auf der Anklagebank: 1) die unberehel. Helene Eli. Giesfeldtka, 20 Jahre alt, 2) die unberehel. Marie Susanne Czapp, 17 Jahre alt. Bei der Wittwe Czapp am Stein No. 3 hieselbst wohnte vor einiger Zeit die unberehel. Stelter, eine Dame von jüngeren Jahren, die ein ganz besonderes Gewicht auf ihre Garderobe legte und zwar wohl aus keinem andern Grunde, als weil es ihre Lebensweise

erforderte. Die schönen Kleider hoben ihre körperlichen Reize in einer, die Aufmerksamkeit auf sie lenkenden Weise hervor, und sie sah, wie viel ihr dieselben nützten.

Nun kam es aber, daß sie krank wurde und im Lazareth ihre Heilung suchen mußte. Bevor sie in dasselbe ging, verließ sie sorgfältig Alles, was zu ihrer Garderobe gehörte, in einem Kasten, ließ denselben bei ihrer Wirtin, der Wittwe Czapp, und nahm den Schlüssel mit in die Heilanstalt. Es geschah dies im Januar 1863. Im März desselben Jahres wurde sie, nachdem ihre Heilung erfolgt war, aus dem Lazareth entlassen und ging aus demselben sofort nach der Wohnung der Czapp, um ihren Kasten in Empfang zu nehmen. Sie fand nun diesen zwar an derselben Stelle stehen, doch mit seinem Inhalt war es schlecht bestellt. Derselbe war in einer Weise geplündert, daß ihr vor Schreck die Augen übergingen. Es fehlten ihr Kleider, Hemden, Unterärmel, Chemisets, Nachthauben, Jaden, Schürzen, Kragen, Armbänder, eine Ledertasche, zwei Scheeren, eine Muschelschachtel, ein silberner Fingerhut, Cravattenbänder u. s. w. Der Werth der sämmtlichen ihr abhanden gekommenen Sachen betrug etwa 32 Thlr. Als sie über ihren Verlust lamentirte, theilte ihr die Wittwe Czapp mit, daß der Diebstahl von ihrer Tochter Marie Czapp und einem andern Mädchen, nämlich der Helene Giesfeldtka, verübt worden sei. Die Marie Czapp machte nun anfänglich zwar allerhand abentheuerliche Angaben über den Hergang des Diebstahls, legte aber später ein offenes Geständniß ab, indem sie Folgendes erzählte: „Ich und die Giesfeldtka, welche sich 8 Tage zu derselben Zeit bei uns aufhielt, wo die Stelter bei uns wohnte, sahen einige schöne Kleider von dieser an der Thür hängen. Dieselben gefielen uns so, daß wir keinen andern Wunsch hatten, als auch solche zu haben. Während der Zeit, in welcher die Stelter im Lazareth war, besuchte mich die Giesfeldtka und sagte, jetzt könnten wir leicht zu schönen Kleidern kommen, wir bräuchten nur den Kasten der Stelter aufzumachen. Als ich sagte, daß der Kasten verschlossen sei und die Stelter den Schlüssel bei sich im Lazareth habe, entgegnete die Giesfeldtka, wir könnten ihn ja erbrechen. Auf diesen Vorschlag ging ich ein und holte eine Feuerzange, mit welcher die Giesfeldtka den Kasten erbrach, während ich vor der Thür Wache hielt, damit uns Keiner ertappen sollte. — Von den herausgenommenen Sachen hat die Giesfeldtka zwei Kleider, ein Paar Unterärmel und eine wollene Jacke erhalten, ohne daß sie mir dafür etwas bezahlte; sie gab mir vielmehr nur 9 Sgr., damit ich schweigen sollte. Ich habe von den Sachen ein Kleid, ein Paar Unterärmel und einen Kragen an die unberehelte Köhler für 1½ Thlr. verkauft.“ — Die Giesfeldtka war nicht so bereitwillig mit einem Geständniß; sie läugnete vielmehr den Diebstahl, indessen trat in der gegen sie eingeleiteten Untersuchung auch ihre Schuld deutlich zu Tage. Es wurde demnach gegen sie die Anklage wegen schweren Diebstahls erhoben, die um so härtere Strafe für sie in Aussicht stellte, als sie bereits zwei Mal eine Gefängnißstrafe wegen Diebstahls erlitten. Die Marie Czapp, welche zwar schon wegen Diebstahls angeklagt, aber freigesprochen worden war, wurde angeklagt, die Giesfeldtka zu dem schweren Diebstahl das Werkzeug, wissend, daß es dazu dienen sollte, verschafft und auch in den Handlungen, welche geeignet, die That zu erleichtern, wissentlich Hilfe geleistet zu haben. In der gegen gestern stattgehabten Schwurgerichts-Sitzung lautete das Verdict der Herren Geschworenen gegen die Giesfeldtka, welche Hr. J. R. Walter verteidigte, ebenso wie gegen die Czapp, welche Hr. J. R. Westborn verteidigte, auf Schuldig. Die Giesfeldtka wurde zu 5 Jahren Zuchthaus, die Czapp zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

2. Fall. Auf der Anklagebank wegen schweren und einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfall: der Arbeiter Johann Friedrich Dupke aus Goshin.

Der Angeklagte hielt sich im Octbr. 1862, wo er unter Polizei-Aufsicht stand, bei dem Tagelöhner Brosch zu Lessnau ohne polizeiliche Erlaubniß auf. Zu derselben Zeit war dem Herrn Gutbesitzer Hewelle ein Schaaf gestohlen worden, in Folge dessen in der Wohnung des Brosch eine Hausfuchung gehalten wurde. Bei derselben fand man nun zwar keine Spur von einem Schaaf, wohl aber in dem noch mit einigen glimmenden Kohlen angefüllten Ofen einen Rod. Man vermutete, daß derselbe gestohlen worden sei und bewachte ihn in der Erwartung, daß sich der Eigentümer wohl finden würde, im Schuldenamte von Lessnau auf. Nach einiger Zeit meldete sich denn auch der Bauernsohn Hennig aus Karwenbruch, der von dem Fund des Rodes gehört, als Eigentümer desselben und zeigte an, daß ihm am 22. Octbr. des Abends zwischen 8 und 9 Uhr aus einem unverschlossenen Stalle außer dem Rod noch ein Paar Stiefel, ein Oberbett, zwei Kissen ein Bettlaken und ein Paar Handschuhe gestohlen worden seien. Man vermutete, daß Dupke der Dieb sei, da er, als der bei der Hausfuchung im Ofen gefundene Rod nach dem Schuldenamte mitgenommen werden sollte, erklärt hatte, der Rod gehöre ihm und nicht dem Brosch, und da überdies bekannt wurde, daß er das dem Hennig gestohlene Paar Handschuhe an den Knecht Hardies in Krokow für 5 Sgr. verkauft hatte. — Indessen wurde Dupke wegen dieses Diebstahls nicht sogleich verfolgt, indem er vielleicht in Vergessenheit gerieth. Erst zu Anfang dieses Jahres, als es bekannt wurde, daß Dupke in der Mühle zu Kniemenbruch vermittelst Einbruchs die Summe von 2 Thlrn. 15 Sgr. 6 Pf. gestohlen, gelangte auch jener Diebstahl zur Kenntniß der Königl. Staatsanwaltschaft. Wegen beider Diebstahle befand sich Dupke gestern vor den Schranken des Schwurgerichts. Den zuletzt bezeichneten, schweren Diebstahl begangen zu haben, gestand er ein, von dem leichtern, in Karwenbruch begangenen wollte er jedoch nichts wissen und läugnete ihn hartnäckig. — Bei der Verhandlung über jenen hätte demnach die Mitwirkung der Herren Geschworenen ausgeschlossen werden können, wenn nicht der Verteidiger, Herr R. A. Schönau, dieselbe wegen der Annahme von Milderungsgründen

beantragt hätte. — Nach stattgehabter Beweisaufnahme und den Plaidoyers des Herrn Staatsanwalts und des Herrn Verteidigers wurde Duppe zufolge des auf Nichtschuldig lautenden Verdicts der Herren Geschworenen von der Anklage des in Karrenbruch verübten leichten Diebstahls freigesprochen. Dagegen wurde er, da das Verdict der Herren Geschworenen in Betreff des in der Mühle zu Kniwenbruch verübten schweren Diebstahls auf Schuldig lautete, zu einer Zuchthausstrafe von 5 Jahren und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf gleiche Dauer verurtheilt.

### Todten- und Siegesfeier am 18. April.

Darf ein Weib es schüchtern wagen,  
Ihre Laute anzuschlagen  
Wo begeistert Männer streiten?  
Ach, sie soll, umflort, in Thränen,  
Nur mit ihren leisen Tönen  
Todte in die Gruft geleiten.

Thränen? — Nein! zu dieser Feier  
Ziemet sich kein Trauerschleier,  
Um die Helden, die da starben!  
Aus dem Blut, das mußte fließen,  
Werden segensvoll entsprossen  
Froher Erdte reiche Garben.

Pflanzt, hochwallend in die Lüfte,  
Siegesfahnen auf die Gräfte,  
Heiligen Friedensgruß zu wehen!  
Die Gefall'nen sah'n im Scheiden  
Recht und Freiheit schon, die beiden  
Doppelsterne, auferstehen.

Wie ein Phönix aus den Gluthen,  
Steigt aus ihren Herzensfluthen  
Edlem Land' ein neues Leben:  
Ist ja Großes schon gelungen,  
Dem nicht in Erschütterungen  
Blut die Weihe erst gegeben?

Schmückt mit Gold die schwarzen Fäden  
In der heißgeweineten Zähne  
Spiegle sich, mit hellen Strahlen,  
Heit're Morgenröthe Schimmer,  
Auf gestürzter Knechtschaft Trümmer  
Besser Zukunft Bild zu malen.

Und die Tapfern, die Getreuen,  
Die des Siegs sich lebend freuen,  
Was kann würdig sie belohnen?  
Schleswig-Holsteins Glück und Ehre  
Sind dem ruhmbedeckten Heere  
Mehr als alle Lorbeerkrone!

Schleswig-Holstein, meerumschlungen,  
Dir sei dieser Sieg errungen,  
Für den stolz ihr Blut geflossen:  
Daß in deiner freien Erde  
Eine Friedensgruft auch werde  
Den gefall'nen Kampfgewissen!

Luisa v. Duisburg.

### Kirchliche Nachrichten vom 18. bis 25. April.

**St. Marien.** Getauft: Schuhmachermstr. Felleckner Tochter Selma Meta Emilie. Schuhmacherges. Kling Sohn Rudolph Richard. Schuhmacherges. Pofanski Sohn Albert Ferdinand.

Aufgeboren: Schuhmachermstr. Joh. Heinr. Christian Wenzel mit Jzfr. Marie Schäpe.

Gestorben: Stadtrath Joh. Friedr. Mir, 78 J., 10 M. 21 T., Apoplexia.

**St. Johann.** Getauft: Schiffszimmerges. Heinrichs Sohn Max Edwin. Schuhmacherges. Ziegler Sohn John William.

Aufgeboren: Hauszimmerges. Friedr. Wilh. Reimer mit Catharina Dorothea Margaretha Griese.

Gestorben: Separ. Getreide-Faktor-Frau Renate Guttschick geb. Suschewski, 68 J., Wassersucht.

**St. Catharinen.** Getauft: Handlungsgebülfe Müller Tochter Marie Florentine Amalie. Schlossermstr. Pilsch Sohn Max Emil Eduard. Geometer Holtorf Tochter Lina Luise. Zimmerges. Nürnberg Sohn Friedrich Wilhelm. Zimmerges. Granitz Tochter Martha Olga. Gelbgießer Hillger Tochter Louise Martha.

Aufgeboren: Kgl. Post-Expeditant Carl Alb. Schmidt mit Jzfr. Johanna Friederike Antonie Koch zu Tappan. Commis Rud. Hugo Gustav Bisepki mit Jzfr. Emilie Ida Kluge.

Gestorben: Buchhalter Rud. Ferdin. Nitardi, 40 J., 2 M., Lungen-Tuberkulose. Hautboist Franz Kratsch, 27 J., Kropfdrüsen-Entzündung.

**Bartholomäi.** Getauft: Maurerges. Schilling Tochter Anna Friederike Katharina. Klempnerg. Schwach Tochter Johanna Auguste Therese. Tischlerges. Burandt Tochter Selma Hedwig.

Gestorben: Kornmesser Duensee Tochter Auguste Johanna Selma, 5 M. 14 T., Durchfall. Schugmann R. offowski unget. Sohn, 10 T., Krämpfe.

**St. Petri u. Pauli.** Getauft: Brauereibesitzer Mayer Tochter Clara Charlotte. Schmidt Gaul Tochter Martha Elisabeth.

Gestorben: Bäckermstr.-Frau Christine Renate Krabmer, 74 J. 8 M., Lungen-Entzündung. Sattlermstr.-Frau Julianna Albertine Busse, 61 J. 8 M., Herzfehler.

Durchschnittspreise für Getreide und Kartoffeln in den 13 bedeutendsten Marktstädten der Provinzen Ost- und Westpreußen im Monat März 1864 nach einem monatlichen Durchschnitt in Silbergroschen und Scheffeln angegeben:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafers	Kartoffeln
und zwar in	54 1/2	32 1/2	28 1/2	19 1/2	14 1/2
Königsberg	54 1/2	32 1/2	27 1/2	21	14 1/2
Memel	62 3/2	35	28	20 1/2	12 1/2
Tilsit	55	32 3/2	26 3/2	20 1/2	10 1/2
Insterburg	53 1/2	30 1/2	25	20	11
Braunsberg	50	30 1/2	25	20 1/2	9 1/2
Rastenburg	40	26 1/2	22 1/2	17	11
Neidenburg	50	25	23	21	14
Danzig	57 1/2	36 1/2	30 1/2	21 1/2	13 3/2
Elbing	58 1/2	32 1/2	28 1/2	20	15
Cöniß	—	31 1/2	28 1/2	19 1/2	12 1/2
Graudenz	59 1/2	34 1/2	25	21 1/2	16
Kulm	58	31 1/2	—	21 1/2	15
Thorn	58 1/2	35 1/2	32 1/2	23 1/2	17 1/2

### Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königlichen Navigationschule zu Danzig.

26	4	337,69	+ 11,6	Westl. klar, bezogen.
27	8	336,28	+ 7,1	Nördl. schwach, bez. Regen.
12		335,94	+ 6,8	do. do. do. do.

### Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Gesegelt am 26. April:  
3 Schiffe mit Holz u. 3 Schiffe m. Getreide.  
Gesegelt am 27. April:  
Bronn, Grietje Elisabeth, n. Zwolle, m. Getreide.  
Nichts in Sicht. Wind: NNW.

### Horsen-Verkäufe zu Danzig am 27. April.

Weizen, 200 Last, 128.29 pfd. fl. 360, 375; 129.30 pfd. fl. 375; 128 pfd. fl. 360, 365; 127.28 pfd. fl. 365; 127.28 pfd. blaupf. fl. 330, Alles pr. 85 pfd.  
Roggen, 123.24 u. 125.26 pfd. fl. 225; 123 pfd. fl. 222; 121 pfd. fl. 220 pr. 81 1/2 pfd.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 23. bis incl. 26. April.

1855 Last Weizen, 1218 Last Roggen, 815 eichene Balken, 2723 fichtene Balken u. Rundholz, 30 Last Bohlen und Kaffholz.  
Wasserstand 5 Fuß 3 Zoll.

### Angewandte Fremde.

#### Im Englischen Hause:

Lieut. und Rittergutsbesitzer Steffens nebst Gattin a. Gr. Solmsau. Rittergutsbes. Baron v. Hammerstein n. Fam. a. Schwartau. Die Kaufl. Heyderich a. Wien, Schulze a. Berlin, Behrens a. Alfeld, Lütgen a. Leipzig und Goldschmidt a. Pforzheim.

#### Walter's Hotel:

Domberr v. Kredi a. Altmark. Pfarrer Herholz a. Kalwe. Maurermstr. Dbusch a. Mewe. Dr. Mackay a. Grangemouth. Die Kaufl. Hornig a. Elbing, Philipsohn a. Dirschau, Hildebrand a. Marienburg, Laue a. Bromberg und Wolff a. Bremen.

#### Hotel zum Kronprinzen:

Rittergutsbes. Müller a. Adl. Kamten. Die Apotheker Rubach a. Rustrin und Raumann a. Peterswardau. Partikulier Reuter a. Graudenz. Die Kaufl. Wenzel a. Breslau, Engelske a. Stettin u. Graf a. Eisenach.

#### Hotel drei Mohren:

Rittergutsbes. du Bois a. Sudezyn. General-Landschaftsrath v. Weichmann a. Kokoischen. Die Kaufleute Wiener a. Breslau, Sammet a. Dresden, Cide a. Elberfeld u. Goldmann a. Stettin. Agent Hoffmann a. Berlin. Gutsbes. Sprengel a. Johannsburg. Rentier Krause a. Berlin und Rentier Ruben a. Saalfeld.

#### Hotel d'Oliva:

Die Kaufl. Piezer u. Langwald a. Berlin, Hirschberg a. Forst. Rentier Edelbüttel a. Enzaw. Zimmermstr. Brebeck a. Stettin. Amtmann Glintke a. Raddau.

#### Hotel de Thorn:

Die Kaufl. Nathan, Hirsch u. Gäbler a. Berlin, Gellenthal a. Mainz. Rentier Zipshausen a. Königsberg. Gutsbes. Flockenhagen n. Fam. a. Zugdam.

#### Deutsches Haus:

Frau Bellekat a. Neustadt. Rechts-Anw. Rieve n. Fam. a. Lügen. Hofbes. Mielke a. Graudenz. Rentier Hippel a. Königsberg. Insp. Petersen a. Danzig. Gutsbes. Tourbie a. Strzepez.

### Bekanntmachung.

Die Zahl unserer tapferen Soldaten, welche an ihren Wunden darnieder liegen, hat sich in Folge der glorreichen Erstürmung der Düppeler Schanzen sehr erheblich gesteigert. — Es bedarf erhöhter Geldmittel, um die Leiden der Verwundeten, soweit überhaupt möglich, auch über das Maas der Militair-Cazareth-Pflege hinaus zu mindern und zu mildern. Auf Erreichung dieses Ziels und insbesondere auf ein einheitliches Zusammenwirken, ist das Streben des in neuer Zeit in Berlin zusammengesetzten „Preussischen Central-Comité's zur Pflege verwundeter und erkrankter Krieger“ wesentlich gerichtet, und es hat dieses Comité in einem Auftrufe vom 21. d. M. um fernere Beiträge in baarem Gelde gebeten. Unter Hinweisung auf den weiteren Inhalt dieses durch die Zeitungen veröffentlichten Auftrufs darf ich annehmen und voraussetzen, daß derselbe auch hierorts und überhaupt in dem dießseitigen Verwaltungsbezirke nicht erfolglos verhallen wird. — Ich habe daher zur Erleichterung aller derer, welche zu dem hier in Rede stehenden Zwecke Beiträge in baarem Gelde zu spenden geneigt sind, der Regierungs-Präsident Secretair, Herr Rechnungsrath Bendendorf, hieselbst ermächtigt, solche Geldbeiträge anzunehmen und zu sammeln, um sie demnächst und möglichst bald an das Central-Comité zur Pflege verwundeter und erkrankter Krieger in Berlin abzuführen.

Indem ich dies hiermit zur gewogentlichen Beachtung und Benützung zur allgemeinen Kenntniß bringe, bemerke ich schließlich, daß Herr Bendendorf alltäglich in den Vormittagsstunden bis 1 Uhr Mittags im Regierungs-Präsident-Bureau persönlich anzutreffen ist.

Ein Verzeichniß der eingegangenen Gaben wird seiner Zeit veröffentlicht werden.

Danzig, den 24. April 1864.

Der Regierungs-Präsident  
von Prittwitz.

**Nothes und weißes schlesisches Kleesaat**, englisches, französisches u. italienisches Rehras, franzöf. Luzerne, Thymothee, Schaffschwingel, Serabella und diverse andere Sämereien, sowie Lupinen und Saat-Getreide offerire ich zu billigen Preisen.

### W. Wirthschaft,

Gr. Gerbergasse Nr. 6.

**Apfelwein**, à Fl. 2 1/2 Sgr., 14 Fl. 1 Thlr. d. Anf. v. 30 Ort. 2 1/2 Thlr., excl. 10 Sgr. vorzügl., à Fl. 3 1/2 Sgr. 10 Fl. 1 Thlr., Anf. 3 1/2 Thlr. excl. Anträge gegen Baarsendung oder Nachnahme.  
**Borsdorfer**, Berlin. **F. A. Wald.**

### Wichtig für alle Damen!

**Eisenliqueur** (s. Gartenlaube 1863. S. 288. Prospekte gratis) à 5 und 10 Sgr. **Ovaline**, sicherstes Mittel gegen Flechten, Finnen, spröde und gelbe Haut, Sommersprossen und alle Flecken und Fehler der Haut à Fl. 10 Sgr. und 1 Fl. ächt nur in der Haupt-Niederlage bei

**Rose** in Danzig, Langgasse 77, erste Etage, und **J. Stelter** in Pr. Stargardt.

**Leinwand zu Zelten, Marquisen, Segeln und Nipsplänen, Getreide- und Verladungssäcken, Tapezier-Leinen bis 4 Ellen breit, Turndrillig und Turnanzüge — Preise billigt und fest — empfiehlt** **Otto Retzlaff.**

### Turnanzüge v. Krumpffreiem Drillig empfiehlt zu billigen, festen Preisen

### Otto Retzlaff.

MEDAILLE DE LA SOCIÉTÉ DES SCIENCES INDUSTRIELLES DE PARIS

**Keine grauen Haare mehr!**

**Melanogène**

von Diequemare ist in Rouen Fabrik in Rouen, rue St-Nicolas, 20.

Um augenblicklich Haar und Bart in allen Nüancen, ohne Gefahr für die Haut zu färben. — Dieses Farbmittel ist das Beste aller bisher da gewesenen.

En-gros-Niederlage bei  
**Fr. Wolf und Sohn Hoflief. in Carlsruhe.**

### Berliner Börse vom 26. April 1864.

Hf. Br. Glb.			Hf. Br. Glb.			Hf. Br. Glb.					
Pr. Freiwillige Anleihe	4 1/2	100 1/2	100	Östpreussische Pfandbriefe	3 1/2	85 1/2	85 1/2	Prämien-Anleihe v. 1855	3 1/2	124 1/2	124 1/2
Staats-Anleihe v. 1859	5	106	105 1/2	do.	4	—	94 1/2	Danziger Privatbank	4	—	97
Staats-Anleihen v. 1854, 55, 57	4 1/2	100 1/2	99 1/2	Pommersche do.	3 1/2	89 1/2	89	Königsberger Privatbank	4	—	95
do. v. 1859	4 1/2	100 1/2	99 1/2	do.	4	99 1/2	99	Pommersche Rentenbriefe	4	—	96 1/2
do. v. 1856	4 1/2	100 1/2	99 1/2	Possensche do.	4	—	—	do.	4	97 1/2	130
do. v. 1864	4 1/2	100 1/2	99 1/2	do.	3 1/2	—	—	Preussische do.	4 1/2	131	62 1/2
do. v. 1850, 1852	4	95 1/2	94 1/2	do. neue do.	4	95 1/2	95 1/2	Preussische Bank-Antheil-Scheine	5	63 1/2	69 1/2
do. v. 1853	4	95 1/2	95	Westpreussische do.	3 1/2	84 1/2	—	Oesterreich. Metalliques	5	70 1/2	—
do. v. 1862	4	95 1/2	—	do.	4	94 1/2	94 1/2	do. National-Anleihe	4	82 1/2	—
Staats-Schuldscheine	3 1/2	90 1/2	89 1/2	do. neue do.	4	93	92 1/2	do. Prämien-Anleihe	4	—	—